

t r a n s  
p o s i t i o n e n



Samuel Weber  
Gelegenheitsziele

*Zur Militarisierung des Denkens*

Aus dem Amerikanischen von  
Birgit Pungs

diaphanes

Dieses Buch erscheint mit freundlicher Unterstützung der  
Alexander von Humboldt-Stiftung.

Titel der Originalausgabe:

*Targets of Opportunity. On the Militarization of Thinking*

© Fordham University Press, New York 2005.

1. Auflage

ISBN-10: 3-935300-99-9

ISBN-13: 978-3-935300-99-5

© diaphanes, Zürich-Berlin 2006

[www.diaphanes.net](http://www.diaphanes.net)

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Stückle, Ettenheim

## Inhalt

Vorwort	7
1. »Ein ziemlich singulärer Schlag«	13
2. »Das Prinzip der Repräsentation«: zu Carl Schmitts <i>Römischer Katholizismus und politische Form</i>	43
3. Kriegszeit: zu Freuds Aufsatz »Zeitgemäßes über Krieg und Tod«	69
4. Die »Beseitigung« von Freuds »Mann Moses«	97
5. Netzwerke, Netzkrieg und Narrative	133
6. Das Netz und die Teppiche	161



## Vorwort

Obwohl die Geschichte von Worten selten einfach oder durchsichtig ist, ist sie fast immer symptomatisch, das heißt bedeutsam, allerdings oft in einer verstellenden Weise. Besonders scheint dies für das Wort zuzutreffen, um das die folgenden Essays kreisen: *target*, zu deutsch Ziel.<sup>1</sup> Nach dem Oxford English Dictionary, das selbst ein Element von Ungewißheit zugibt, rührt es wahrscheinlich von einem Wort her, das vielen europäischen Sprachen gemeinsam war, darunter dem Altnorwegischen, dem Altenglischen und dem Altfranzösischen: *targa* mit der Bedeutung »Schild«. Selbst wenn man hinzufügt, daß das Wort eine leichte und bewegliche Art von Schild bezeichnete, die von Bogenschützen getragen wurde, wird ein Zusammenhang nahegelegt, der nicht unbedingt offensichtlich ist: das »Ziel« ist anfänglich ein Schutzschild. Von hier aus ist es ein beträchtlicher Sprung zu einem Begriff des »Zielens [*targeting*]«, der seine defensiven Ursprünge betonen würde. Unabhängig von der Etymologie des Wortes erhielt freilich das stetige Anwachsen der Popularität des Ausdrucks, insbesondere seine Erweiterung von einem anfänglich bloßen Substantiv zu einem Verb, eine durchaus andere Bedeutung, wenn die es antreibende Kraft mit einem Gefühl der Gefahr, mit Stimmungen von Angst und Furcht und

---

1. Das von Weber terminologisch verwendete Wort *target*, das das »Ziel« als »Zielobjekt« im Bereich des »Schießens«, also als »Zielscheibe«, und auch allgemeiner das militärische Zielobjekt bezeichnet, wird im folgenden durchgehend mit »Ziel«, *to target* mit »zielen«, und *targeting* mit »Zielen«, »Aktivität des Zielens«, an einigen Stellen auch »Als-Ziel-Nehmen«, übersetzt. Die zunehmende Verwendung des Wortes in nicht im engeren Sinne militärischen Kontexten wird von Weber im folgenden ausführlich behandelt. Es wurde versucht, das reichhaltige englische Wortfeld, das Weber zur Beschreibung der verschiedenen Varianten und Verästelungen des »Zielens« einsetzt (*aim* [Ziel, Richtung, Visier, Absicht], *to aim* [zielen, beabsichtigen, streben], *goal* [Ziel einer Handlung], *end* [Ende, Ziel und Zweck], *mark* [Markierung und Ziel(-scheibe)]) in der Übersetzung nicht allzu sehr einzuebnen, wenn auch eine entsprechend differenzierende Übertragung nicht immer möglich war. (A.d.Ü.)

mit dem Begehren zu schützen und zu sichern verbunden wäre. Diese Verbindung zwischen dem, was ursprünglich ein Schutzschild war, und einer Aktivität, die ein mehr oder weniger entferntes Objekt zu »treffen« oder unter Kontrolle zu »bringen« versucht, erhält eine größere Reichweite, wenn man die seit langer Zeit bestehende Funktion des »Zielens« als einer Metapher oder eines Bildes für das Denken selbst betrachtet – das heißt für das, was Philosophen von den Scholastikern bis zur Husserlschen Phänomenologie als »Intentionalität« bezeichnet haben und was, in der Moderne zumindest, verwendet wurde, um die Struktur des Bewußtseins zu definieren. Wenn Bewußtsein als Bewußtsein »eines Objekts« verstanden wird, vergleicht man oft die Weise, in der es die Distanz überwindet, die es von seinem Objekt trennt, mit einem Bogenschützen, der ein Objekt ins Visier nimmt, kurz: mit der Tätigkeit des »Zielens«. Mit dem folgendem Unterschied: die Wurzel von *Intention* ist *tendere* (spannen), was sowohl mit »streben« als auch mit »(aus-)halten« in Beziehung steht; dies betont die eine Distanz überwindende Anstrengung, die nötig ist, um seine Absichten oder Zwecke zu erreichen. Eine solche Anstrengung und die daraus folgende Spannung, die sie beinhaltet, tendieren zu verschwinden, wenn das Ziel mit demselben Wort bezeichnet wird wie der Versuch, es zu erreichen.

Ein Beispiel: in Platons Dialog, der als der »Kleinere Hippias« bekannt ist, unterwirft Sokrates Hippias der folgenden Befragung:

*Sokrates. Weiter also: Ist es besser, die Seele eines Bogenschützen zu besitzen, die absichtlich das Ziel verfehlt [hamartanei], oder eine solche, die dies unabsichtlich tut?*

*Hippias. Die es absichtlich tut.*

*Sokrates. Ist diese also nicht besser, was das Bogenschießen anlangt?*

*Hippias. Ja.*

*Sokrates. Also ist auch eine Seele, die unabsichtlich fehlgreift, schlechter als eine solche, die es absichtlich tut.*

*Hippias. Wenigstens, was die Kunst der Bogenschützen anlangt.  
[...]*

*Sokrates. Nun wird doch die fähigere und bessere Seele, wenn sie Unrecht tut, dies absichtlich tun, die schlechte dagegen unabsichtlich?*<sup>2</sup>

Die Aktivität des Geistes, das Denken, wird somit aufgefaßt aufgrund des Modells eines Bogenschützen, der das Ziel trifft – oder es verfehlt, absichtlich oder unabsichtlich. Denken ist ins Schwarze treffen, den Punkt machen: zielen.

Aber selbst vor dem Hintergrund dieser massiven und seit langer Zeit bestehenden Tradition scheint sich in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Inflation im Gebrauch des Wortes *target-targeting* abzuzeichnen, zumindest in der Abart des Englischen, mit der ich vertraut bin, dem amerikanischen Englisch. Bei einer Internet-Suche mit dem Wort *targeting* braucht Google gerade 0,24 Sekunden, um mit 3.860.000 Erwähnungen aufzuwarten. Diese schließen ein »The Journal of Targeting, Measurement and Analysis for Marketing [Zeitschrift für Zielsetzung, Messung und Analyse im Marketing]«, »Al Qaeda again targeting New York [Al Qaida zielt wieder auf New York]«, »How Spammers are targeting Blogs [Wie Spammer auf Blogs zielen]« und »Advanced Targeting Systems«, eine Firma, die sich selbst als ein »Biotechnologieunternehmen« vorstellt, »das sich der Bereitstellung von qualitativvollen Zielungs-Reagenzien [*targeting reagents*] widmet: Immuntoxine, gezielte [*targeted*] Toxine«.

Was, wenn überhaupt, sagt diese Inflation im Gebrauch der Worte *target* und *targeting* über die Welt aus, in der wir leben, und über die Richtung, in die sie sich bewegt? Diese Frage wurde beim Ausbruch des zweiten Kriegs gegen den Irak gestellt, als der Ausdruck *Gelegenheitsziel* [*target of opportunity*] auftauchte, um den Grund dafür anzugeben, daß das amerikanische Militär ei-

---

2. Hp. mi. 375b ff., Übersetzung: Platon, *Hippias I/II, Ion*. Übersetzt und erläutert von Otto Apelt. 3. Auflage, Leipzig 1935, 42-44.

nen Frühstart hinlegte und ein Haus in Bagdad zerstörte, von dem man annahm, Saddam Hussein würde sich zu diesem Zeitpunkt dort aufhalten. Weil ich selbst in einem etwas anderen Kontext einen Ruf an eine Universität als »Gelegenheitsziel« [*target of opportunity*] erhalten hatte, war ich dazu genötigt, über eine Situation nachzudenken, in der ein und derselbe Ausdruck derart verschiedene Bedeutungen annehmen konnte.

Als dies geschah, beschäftigte ich mich bereits mit einer Folge von Studien, die zum einen die Darstellung von Gewalt im Fernsehen betrafen und zum anderen ihre Darstellung in gewissen »theoretischen« Texten. Die Antwort der amerikanischen Regierung auf die Anschläge des 11. September 2001, insbesondere ihre Befürwortung und Praxis präventiver oder »präemptiver« militärischer Eingriffe, fügte, obwohl sie in der Geschichte der amerikanischen Außenpolitik keinesfalls völlig ohne Vorbilder war, einem Projekt ein Gefühl der Dringlichkeit hinzu, das gleichwohl nicht primär auf politische Ereignisse oder Prozesse gerichtet ist. Vielmehr versucht es in der unsystematischsten Weise, die vorstellbar ist, gewisse Aspekte dessen zu erforschen, was einen Teil des »Hintergrunds« und der indirekten Geschichte dieser Ereignisse konstituieren könnte: die Verzweigungen des »Zielens« in seinen wörtlichen und bildhaften Manifestationen.

Das Ergebnis ist ein Flickwerk von Lektüren und eine Reihe unbeantworteter Fragen, die die Beziehung des »Zielens« zu Denken, politischem Handeln und Selbst-Definition betreffen. Obwohl diese Lektüren sich dem »Zielen« im allgemeinen mit einem gewissen Argwohn nähern, handelt es sich offensichtlich auch nicht um etwas, das einfach beiseitegeschoben, »beseitigt« werden kann; ein Problem, das ich detaillierter im Hinblick auf Freuds Inszenierung von »Der Mann Moses und die monotheistische Religion« diskutieren werde (siehe das vierte Kapitel). Im Gegenteil scheint das Zielen unentwirrbar mit dem Denken verbunden zu sein, zumindest dort, wo seine Absicht – sein Ziel? – in Erkenntnisbegriffen definiert wird, wie es in diesen Essays ge-

schieht. Vielleicht deshalb ist es eine Lektüre von Dichtung – Benjamins Lektüre zweier Gedichte Hölderlins –, in der im letzten Kapitel eine mögliche Alternative zu der Art von Bewegung auftaucht, die sonst in diesem Buch angetroffen wird.

Wenn man eine bildhafte Trajektorie dieser Essays skizzieren könnte, würde sie also vom *Ziel* über das *Netzwerk* zu einer unterschiedlichen Weise des *Vernetzens*, und schließlich nicht zu einer Figur im Teppich, sondern eher zu einer Figur von *Teppichen* führen, auf denen Schritte ihre Spuren hinterlassen. Ob derartige Teppiche und Spuren eine denkbare Alternative zu der tödlicheren Weise des Zielens liefern, mit der wir nach und nach vertraut werden – dieser Frage sich zu stellen sind die Leser dieser Essays aufgerufen.



## 1.

### »Ein ziemlich singulärer Schlag«

*Weniger als einen Tag nach den Anschlägen [des 11. September 2001] sagte Verteidigungsminister Donald H. Rumsfeld bei einem Treffen auf Kabinettssebene, daß »es in Afghanistan keine anständigen Ziele zur Bombardierung gebe und daß wir erwägen sollten«, stattdessen »den Irak zu bombardieren«, weil er »bessere Ziele« habe.*

New York Times, 22. März 2004

*Die spanischen Ermittlungen haben gezeigt, daß die Terroristen weiterhin einen taktischen Vorteil ausnutzen. Die Kämpfer operieren in sich ständig verändernden Konstellationen von Zellen, die sich frei von Land zu Land über den Kontinent hinweg bewegen, geleitet von Gelegenheit und Fanatismus.*

New York Times, 22. März 2004

Am 19. März 2003 kurz vor vier Uhr nachmittags traf sich der Direktor der CIA, George Tenet, mit dem amerikanischen Präsidenten George W. Bush und dessen engsten Beratern, um ihnen eine neue und möglicherweise wichtige Entdeckung mitzuteilen. Die Vorbereitungen für den Einmarsch im Irak standen kurz vor ihrem Abschluß, und der Militäreinsatz sollte spätestens in einigen Tagen beginnen. CIA-Chef Tenet informierte den Präsidenten und seine Mitarbeiter, die CIA habe zuverlässige und präzise Informationen über den Aufenthaltsort Saddam Husseins erhalten. Der irakische Präsident und viele Angehörige seines engsten Führungskreises hatten sich in jener Nacht in einer Villa im Süden Bagdads versammelt, deren Adresse der CIA bekannt war. Ein Bericht der *Washington Post* beschrieb die Information, die Tenet seinen politischen Vorgesetzten weitergab, als ebenso »un-

vorhergesehen wie vergänglich [*perishable*].<sup>1</sup> Der Artikel hatte die Schlagzeile »Target of Opportunity« Seized« [»Gelegenheitsziel« ergriffen], in der die Wendung *Gelegenheitsziel* in Anführungsstriche gesetzt war. Ein unvorhergesehenes Ereignis – genaue Informationen über den Aufenthaltsort Saddam Husseins und seines Führungskreises – war eingetreten, und es mußte rasch eine Entscheidung getroffen werden, wenn diese Information erfolgreich ausgenutzt werden sollte. Nach dreistündiger Beratung, um ungefähr 18.30 Uhr, unterschrieb der Präsident der Vereinigten Staaten einen Befehl, der die Luftwaffe ermächtigte, das »anonyme Haus in Bagdad« so schnell wie möglich zu zerstören. Einige Stunden später, um 3.33 Uhr irakischer Zeit, wurden die ersten Bomben und Raketen abgefeuert; der eigentliche Militäreinsatz gegen den Irak begann kurz danach. Wie wir heute wissen, wurde zwar das unmittelbare Ziel zerstört, aber die Gelegenheit verpaßt, da das Hauptziel entkommen konnte, um erst viele Monate später gefangen zu werden.

Um die Gelegenheit zu ergreifen, die sich anscheinend am 19. März bot, mußte der amerikanische Kriegsplan modifiziert und der Beginn der Feindseligkeiten um mindestens vierundzwanzig Stunden vorgezogen werden. Wie es ein in dem Artikel der *Washington Post* zitiertes anonymes Regierungsmitglied ausdrückte: »Wenn du so einen Schuß versuchst, versuchst du einen Schuß auf den dicksten Fisch [*top guy*] [...] Es war ein ziemlich singulärer Schlag [*a fairly singular strike*].«

Der »Schlag« war in mehr als einem Sinne »ziemlich singulär«. Am offensichtlichsten war er darin »ziemlich singulär«, daß er versuchte, den »dicksten Fisch« und mit ihm einen Gutteil der irakischen Führung direkt zu Beginn über die Klinge springen zu lassen, in der Hoffnung, so den Krieg zu gewinnen, bevor er am Boden geführt werden mußte. Aber auch abgesehen von ihrem spezifischen Ziel war die Gelegenheit »ziemlich singulär« in ihren

---

1. Barton Gellman, Dana Priest, »Target of Opportunity« Seized«, *Washington Post*, 20. März 2003

formalen Eigenschaften. Zunächst beruhte sie, wie der Artikel der *Washington Post* berichtete, auf »Geheimdienstinformationen, [die] unvorhergesehen und vergänglich waren, und die das darstellten, was ein Regierungsmitglied ein ›Gelegenheitsziel« nannte, das sich nicht noch einmal bieten würde.« Das »Ziel«, das sich so präsentierte, kam in dem Sinne »gelegen« oder war »opportun«, daß es für eine kurze Zeit präsent war – buchstäblich ein Tor (Portal), das sich nur für eine kurze Zeitspanne »öffnen« würde. In der Tat könnte man sagen, daß es eine kurze »Lebenszeit« hatte, oder, was vielleicht eher auf einer Linie mit gegenwärtigen Redeweisen wäre, eine »begrenzte Haltbarkeit«. Seine Singularität bestand zunächst und vielleicht hauptsächlich darin, daß es derart »unvorhergesehen« und kurzzeitig auftauchte. Es ist vielleicht weder völlig unbedeutend noch einfach ironisch, zu bemerken, daß diese wesentlich zeitliche Dimension des Ereignisses in dem Artikel der *Washington Post* als »vergänglich« bezeichnet wurde. Diese Gelegenheit zu ergreifen, bevor sie »vergehen« würde – das heißt unwiederbringlich von uns ginge, als ob sie *sterblich* wäre – zog es nach sich, viele Menschenleben zu beenden. Nicht nur die »Gelegenheit«, sondern das »Gelegenheitsziel« – die Gelegenheit *als* Ziel – zu ergreifen, schlosse somit ein, die *Sterblichkeit* des *Ziels* auszubeuten, wohl um die Sache derjenigen zu befördern, die das Zielen durchführen. Eine flüchtige Gelegenheit würde so in ein *Portal* oder eine Passage zu Überleben und Sicherheit transformiert oder transfiguriert, ganz im Geiste des »Kriegs gegen den Terrorismus und für die Freiheit«. Aber wenn der »Terrorismus« als Feind identifiziert wurde, worin bestand dann seine Bedrohung? Und wenn Freiheit der Endzweck war, dann Freiheit *wovon* und *wozu*?

Der »ziemlich singuläre Schlag« war keinesfalls der erste seiner Art, noch würde er der letzte sein. Aber obwohl er Vorgänger hatte, handelte es sich nicht einfach um eine Wiederkehr des Gleichen, wie der Artikel der *Washington Post* seine Leser erinnerte: »Der Krieg im persischen Golf im Jahr 1991 schloß Hunderte von Schlägen auf ›Führungsziele« [*leadership targets*] ein,